

Perspektiven



Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

1 / 2018

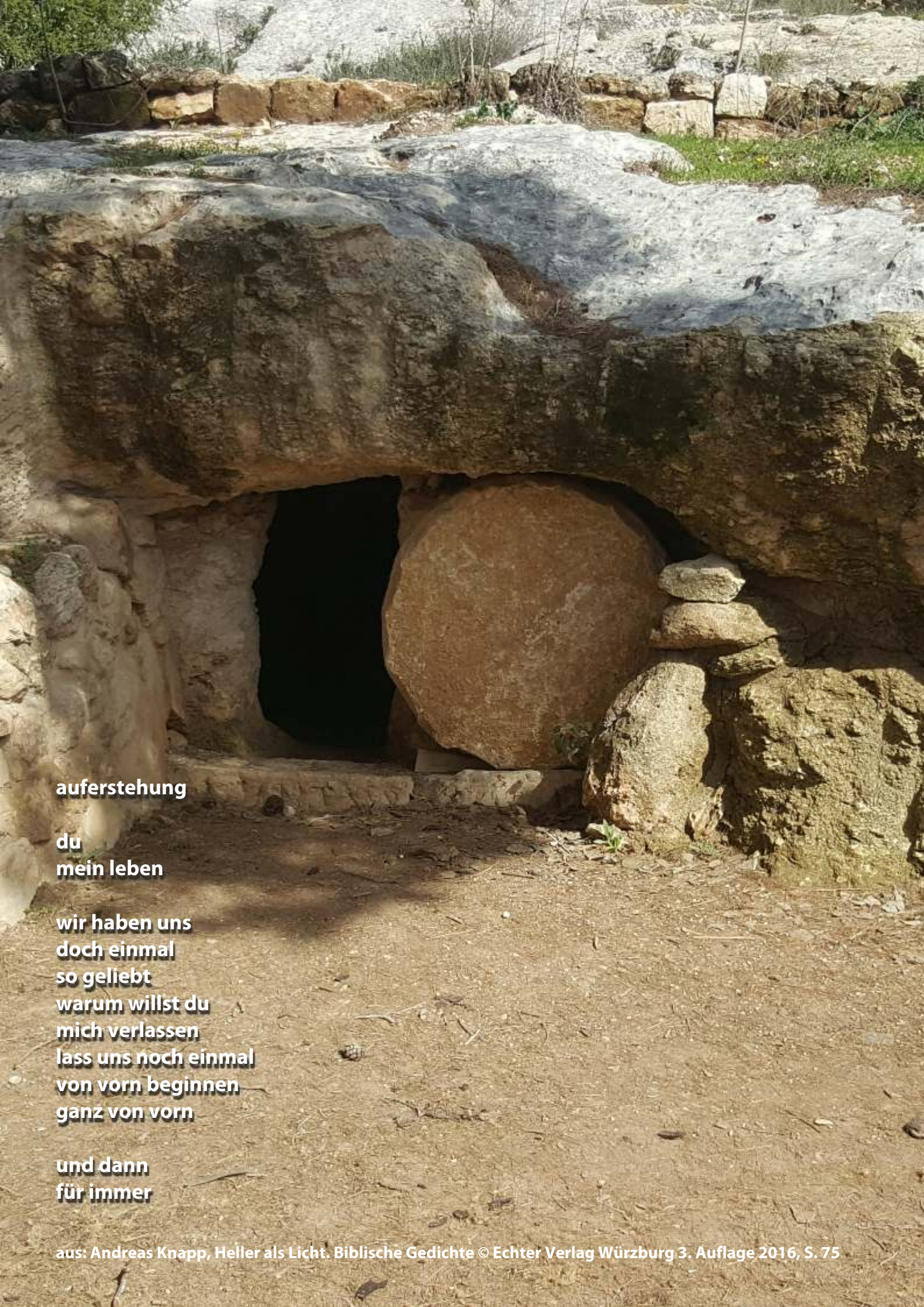
Auf^{er}stehen



Aufhelfen als Ehrenamt S. 4

**Grabdenkmäler -
Zeichen der Hoffnung?** S. 8

"Auch wenn alle – ich nicht." S. 10



auferstehung

**du
mein leben**

**wir haben uns
doch einmal
so geliebt
warum willst du
mich verlassen
lass uns noch einmal
von vorn beginnen
ganz von vorn**

**und dann
für immer**

Aufstehen!



Das hören die Kinder von ihren Eltern, wenn es morgens pünktlich zur Schule gehen soll. Später übernimmt der Wecker diese Aufgabe und es fällt oft schwer, aus dem Bett zu steigen und die Aufgaben des Tages anzupacken.

Aufstehen!
Ist auch für älteren Menschen nicht leicht, obwohl

sie nicht mehr früh zur Schule oder Arbeit müssen.

Aufstehen!

Irgendwann schafft man das vielleicht gar nicht mehr alleine. Dann ist es wichtig, dass man Hilfe erfährt, professionell, aber auch zugewandt und liebenswürdig. Davon berichtet der Artikel über den Besuchsdienst im Seniorenheim St. Josef (S. 4). Ist es nicht bemerkenswert, dass seit 25 Jahren Freiwillige in Meckenheim diesen Dienst ausüben? Wussten Sie davon?

Aufstehen!

Nach Misserfolgen oder einem Schicksalsschlag wieder ins Leben zurückfinden, wieder neu beginnen. Dazu gehört sehr viel Kraft und gerade in solchen Situationen will Gott uns beistehen und nah bei uns sein.

Aufstehen!

Das heißt auch, seine Meinung vertreten gegen Widerstände oder Ungerechtigkeiten. Heute ist das bei uns ohne Gefahr möglich, und trotzdem fällt es oft schwer, weil es unbequem ist. Wie viel mehr Überwindung er-

fordert das Aufstehen in einer Diktatur, wo mit Schikannen, Unterdrückung und im Extremfall mit der Hinrichtung zu rechnen ist (S. 10).

Als Christen glauben wir aber auch noch an eine andere Dimension, an eine andere Wirklichkeit. Da geht es um das **Auferstehen!** Welche unglaubliche Botschaft hören wir an Ostern. „Christus ist von den Toten auferstanden.“ Und in unserem Glaubensbekenntnis bekennen wir: „Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“ Bei einer solchen Zusage brauche ich doch keine Angst mehr zu haben vor den Widrigkeiten des Alltags, ja auch nicht vor der Endlichkeit des irdischen Lebens!

Zunächst ist in der Heilsbotschaft von der Auferweckung Jesu die Rede. Darüber geht es im Beitrag von Pfarrer Dr. Malcherek (S. 12).

Auferstehen!

Über viele Jahrhunderte haben Künstler versucht, diese ungeheure Botschaft in ihren Werken sichtbar zu machen.

Die Auseinandersetzung mit der Auferstehung auf Grabsteinen durch Künstler der 20. Jahrhunderts hat das Ehepaar Schmidt aus Meckenheim auf vielen Reisen dokumentiert. Hierzu sind in diesem Heft ein Beitrag mit einigen Fotos abgebildet (S. 8).

Die neuen Perspektiven berichten damit von vielen verschiedenen Facetten des Aufstehens bis hin zur Auferstehung!

Viel Freude beim Lesen!

Maria Luise Regh

Titelthema

Auf - helfen als Ehrenamt

25 Jahre Besuchsdienst im Seniorenhaus St. Josef
im Einsatz für den Nächsten



Täglich setzen sich ehrenamtliche Helferinnen und Helfer dafür ein, den Bewohnerinnen und Bewohnern des Seniorenhauses durch den Tag zu helfen. Kürzlich konnte der Besuchsdienst auf 25 Jahre segensreiches Wirken zurückblicken.

Es begann im März 1993 mit einer Anregung von Elisabeth Bauerfeind. Nach und nach fand sich eine Gruppe „Helfender Hände“ zusammen, die später zum „Besuchsdienst“ wurden. Alle hatten sich der Idee verschrieben, den Bewohnerinnen und Bewohnern den Alltag gestalten zu helfen.

Ein Leitgedanke war, dass die Betreuung alter und pflegebedürftiger Menschen nicht allein Aufgabe der Familien oder von Seniorenheimen sein kann, sondern zu einer Gemeinschaftsaufgabe werden muss. Das Engagement ist im Verlauf der Jahre immer vielfältiger geworden: gemeinschaftliches Backen, Basteln und Singen, Begleitung auf Ausflügen und Spaziergängen machen den Tagesablauf kurzweiliger. Hilfe leistet die Gruppe auch bei Festen, beginnend mit der Karnevalszeit über Sommer- und Erntedankfeste bis hin zur Advents- und Weihnachtszeit. Im Gegenzug für die geschenkte Zeit wird Freude, Wertschätzung und Dankbarkeit erlebt, werden wertvolle Erfahrungen für den eigenen Alltag erworben.

Seit 40 Jahren engagieren sich Ingeborg und Kuno Härtenstein im Seniorenhaus; von den vor 25 Jahren gewonnenen „Helfenden Händen“ sind heute noch Elisabeth Bauerfeind, Hildegard Flossdorf und Hildegard Restle aktiv. Nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner sind für die langjährige Umsorgung dankbar. Auch das Haus weiß diese Leistungen zu schätzen. Wir haben uns darüber mit Christiane Zeus unterhalten, die als Koordinatorin der Sozialen und Kulturellen Betreuung mit der Abstimmung des Angebotes im Hause befasst ist:

Frau Zeus, mit der Alterung unserer Gesellschaft werden die Aufgaben, die über die altersgerechte Unterbringung und Pflege hinausgehen, nicht abnehmen.

Ja, da sprechen Sie eine große Herausforderung der institutionalisierten pflegerischen Versorgung an. Es werden mehr Menschen auf Unterstützung angewiesen sein. Gleichzeitig nimmt das familiäre Hilfpotential ab. Zusätzliche Betreuung durch ehrenamtliche Mitarbeiter ist ein wertvolles Geschenk.

Werden neue Herausforderungen auf die Freiwilligen zukommen?

Aufgrund der steigenden Lebenserwartung wird die Zahl der an Demenz erkrankten Menschen weiter zunehmen. Schon heute bieten wir unseren Ehrenamtlichen Fortbildungen an, damit sie sich dieser Herausforderung gerne und geschult stellen können. Zukünftig werden mehr Bewohner den Kontakt zur „Außenwelt“ per Computer, via Skype und über andere soziale Netzwerke halten wollen. „Computerhilfe“ kann so auch ein neues Aufgabenfeld werden.

Müssen Sie sich Gedanken darüber machen, wie der Kreis Helfender zu erhalten ist oder ausgebaut werden kann?

Ich bin dankbar und stolz auf „meine Ehrenamtler“. Sie sind ein großer Gewinn für alle. In den nächsten zehn Jahren werden aber viele von ihnen aus Altersgründen ausscheiden. Schon heute gibt es Engpässe: So sind immer weniger Teammitglieder in der Lage, bei Ausflügen Bewohner im Rollstuhl zu schieben. Freiwillige zu gewinnen bleibt eine große Aufgabe.



Christiane Zeus

Können Sie sich vorstellen, auch junge Leute hierfür zu begeistern?

Ja, es gibt schon Kooperationen mit Schulen: Wir bieten Praktika im sozial-kulturellen Bereich und in der Pflege an. Einige Praktikanten können wir im Anschluss als Auszubildende, Ehrenamtler oder für ein Jahr im Bundesfreiwilligendienst gewinnen. Ein Fernziel ist, den Besuchsdienst um eine Jugendgruppe Freiwilliger zu stärken.

Frau Zeus, vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen, dass Sie weiterhin auf hoch motivierte Helferinnen und Helfer setzen können. Den Ehrenamtlichen des Besuchsdienstes wünschen wir auch in Zukunft viel Freude und Begeisterung bei ihrem hilfreichen Tun.

Danke, dass ich Gelegenheit hatte, den Besuchsdienst vorzustellen.

Die Fragen stellte Helmut Bremm

Aufstehen – im Alter

Ende der Nacht - aufwachen

Anfang des Tages - aufstehen

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie mich früher morgens schrill der Wecker aus dem Schlaf riss. Die dunkle Nacht war vorbei, der helle Tag wartete auf uns. Damals war das Läuten des Weckers der **Befehl**, ohne weitere Überlegungen aufzustehen.

Mit dem Aufstehen startete man nicht nur in den neuen Tag. Ohne Zeit zu verlieren, begann man als Mutter, Vater, Berufstätiger, Hausfrau mit den gewohnten Arbeiten. Diese konnten nicht warten und mussten selbstverständlich erledigt werden.

Die täglichen Aufgaben waren zwar manchmal lästig. Oft machten sie aber auch Freude: die Kollegen treffen, die Kinder begleiten oder sie mit einem leckeren Essen überraschen. Die Arbeit wurde als Sinn stiftend empfunden. Ihre Erledigung versprach Anerkennung und Wertschätzung. Der Sprung aus dem Bett bedeutete den Start ins tägliche Leben mit seinen Herausforderungen im Beruf oder im Haushalt.

Beim Eintritt ins Rentenalter entfallen die beruflichen Aufgaben. Bei Hausfrauen und Hausmännern gibt es eine derartige Entlastung nicht. Der Auszug der erwachsenen Kinder reduziert aber auch für sie die tägliche Arbeit in der Familie. Und wenn man im Alter allein lebt, ist man ganz frei von diesen Pflichten gegenüber Dritten.

Wenn in dieser Situation morgens das Wecksignal erklingt, ist das nicht mehr ein Befehl, sondern die **Aufforderung zu Entscheidungen**. Der Wecker löst nicht mehr den Impuls aus, aus dem Bett zu springen und sich in die täglichen Pflichten zu stürzen. Man ist nun aufgefordert, im Kopf wach zu werden und sich zu entscheiden aufzustehen. Aufstehen bedeutet, dass man die wohlige Wärme des sicheren Bettes verlässt und sich dem täglichen Alltag stellt.

Aufstehen ist im Alter oft mit den Mühen verbunden, die Gelenke und Glieder aus der teilweisen Erstarrung der Nacht zu befreien. Die tägliche Morgengymnastik, in jungen Jahren eher als überflüssig belächelt, ist bei manchen eine Herausforderung an den Willen, den „in-

neren Schweinehund“ zu überwinden und mit dem Körper „in die Gänge zu kommen“.

Für viele ältere Menschen gibt es auch Nächte, in denen sie keine Ruhe finden. Der Körper ist müde und verlangt nach dem erquickenden Schlaf, die Gedanken, der Geist sind aufgewühlt und ruhelos unterwegs. In der Regel geht es dabei um Fragen der persönlichen Zukunft, um die weitere Entwicklung der Familie oder sogar um die allgemeinen Krisen und Probleme in der Welt. Da Antworten oft fehlen, entstehen im Dunkel der Nacht beunruhigende Ängste.

Wenn dann ein heller Tag anbricht und das Lachen der Schulkinder das Ende der Nacht verkündet, ist dies das Signal, ins Heute zurück zu kommen. Die Entscheidung, aufzustehen und die tägliche Routine mit Morgentoilette und Anziehen zu beginnen, fällt dann leichter, auch wenn man sich körperlich ziemlich zerschlagen fühlt.

Der Tag, in den man startet, fordert in jedem Fall weitere Entscheidungen. Was mache ich heute? Was koche ich? Wen kann ich besuchen? Wem mache ich eine Freude? Es gibt viele Möglichkeiten, zwischen denen man wählen muss, um einen Tag ohne zwingende Aufgaben sinnvoll so zu gestalten, dass man sich am Abend zufrieden freuen kann.

Den Tagesbeginn mit einem Morgengebet wie dem folgenden zu verbinden, ist dabei sicher hilfreich:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost was kommen mag,
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen,
und ganz gewiss an jedem Tag.*

Diese Worte von Dietrich Bonhoeffer oder ein vergleichbares anderes Gebet schlagen die Brücke zwischen der dunklen Nacht mit ihren Ängsten und dem hellen Tag mit seinen Herausforderungen und Chancen. Es gibt Kraft, mutig und offen in den Tag zu starten.

Karl-Heinz Groß

Neuer Koordinator im Sozialpsychiatrischen Zentrum

Das Sozialpsychiatrische Zentrum (SPZ) im Herzen unserer Pfarreiengemeinschaft steht unter neuer Leitung; für die Redaktion Grund genug, die wichtige Institution zu besuchen und den neuen Leiter persönlich kennen zu lernen.

Rodger Ody freute sich sehr über das Titelthema „Auf-er-stehen“ in dieser Ausgabe, das auch als Leitmotiv für den Auftrag des SPZ stehen könne. Rund 300 Klienten der Einrichtung sind dort im täglichen Leben für jede Hilfe dankbar, die zum Auf - er - stehen beiträgt. Den Auftrag des SPZ beschreibt er selbst folgendermaßen:

„Seit über 25 Jahren gibt es das SPZ in der Adolf-Kolping-Str. 5 in Meckenheim. Und seit über 25 Jahren finden hier Begegnungen statt: Alte Menschen begegnen jungen Menschen, Frauen begegnen Männern, Zugewogene begegnen Einheimischen, gesunde Menschen begegnen Menschen mit Krankheit und Menschen, die Hilfe bedürfen, begegnen Menschen, die helfen können. Heute nennt man das, was hier schon immer gelebt wurde, neudeutsch auch „Inklusion“.“

Seit einigen Monaten darf ich als neuer Leiter zusammen mit meinen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden dazu beitragen, dass die Menschen sich hier und in der Region begegnen und „Inklusion“ nicht nur ein Wort bleibt, sondern mit Leben gefüllt wird.

Gedankensplitter zu Auf - er - stehen:

„Nach gesundheitlichem „Hinfallen“ hilft mir beim Aufstehen der Weg in die Tagesstätte im SPZ.“

Anna-Maria Kreuzberg,
Besucherin der Tagesstätte

„Nach vorne schauen, Aufbruch, Hoffnung.“

Andrea Schmidt, Alexandra Wiescholleck,
Ingrid Mönninghoff,
Mitarbeiterinnen im SPZ

Daher freue ich mich auf ganz viele Begegnungen, auch mit Ihnen! Kommen Sie einfach mal vorbei!“

Rodger Ody

Rodger Ody

Dipl.-Sozialpädagoge

geb. 16.04.1966

verheiratet, zwei Kinder

langjährige Berufserfah-

rung u.a. im Sozialen

Dienst in den Nordeifel-

werkstätten Euskirchen, in

einer Offenen Jugendein-

richtung in Krefeld sowie

im SPZ des Caritasver-

bandes Euskirchen



Kontakt:

Adolf-Kolping-Str. 5

53340 Meckenheim

Tel.: 02225 9997612

rodger.ody@skm-rhein-sieg.de

www.skm-rhein-sieg.de

„Manchmal gelingen Dinge nicht, Ideen lassen sich nicht umsetzen und Angebote greifen nicht. Dann heißt es aufstehen, weitermachen. Oft wird man mit dem nächsten Projekt wieder belohnt, oft sogar, wenn man gar nicht mehr damit rechnet.“

Rodger Ody

Grabdenkmäler — Zeichen der Hoffnung?



Abb. 1

Bereits seit einigen Jahrzehnten vollzieht sich ein gravierender Umbruch in der Friedhofs-, Bestattungs- und Erinnerungskultur. Zunehmend tritt die Urnenbestattung an die Stelle des Ganzkörpergrabes. Viele Friedhöfe weisen Brachflächen auf, werden bestenfalls zu Parkanlagen. Durch Friedwaldbestattungen und auch völlig ortlose, anonyme Bestattungsformen, die pflegeleicht und absolut individualistisch ohne jeglichen Gemeinschaftsbezug sind, wird dieser Prozess zusätzlich befördert. Vor diesem Hintergrund, der zugleich etwas von einem tiefgreifenden gesellschaftlichen und allgemeineren Bewusstseinswandel erkennen lässt, hat sich eine beachtliche Fülle von „Friedhofsliteratur“ entwi-

ckelt, etwa zu Gräbern berühmter Persönlichkeiten oder zu stimmungsvoll-romantische Anlagen.

Der Verfasser dieses Beitrags hat 2015 ein Buch „Die letzte Signatur - Grabstätten deutscher Künstler des 20. Jahrhunderts“ publiziert. Bei den Recherchen für das Buch wurden viele Friedhöfe in den verschiedensten Städten und Regionen unseres Landes durchstreift und eine große Vielfalt von Grabdenkmälern ins Auge gefasst und dokumentiert.

Davon werden hier einige wenige in aller Kürze dargestellt, insbesondere solche, die uns eine Vorstellung der spezifischen Sehnsucht bildender Künstler und Künstlerinnen bzw. deren Nachkommen, Freunden oder Kollegen von einem Fort- oder verwandelten Weiterleben nach dem Tod vermitteln.

Eines der frühen Künstlergräber in Rom ist das des Malers Raffael (1483 - 1520). Seinem Wunsch gemäß fand er seine letzte Ruhe in einem antiken Sarkophag (Abb. 2) im antiken Pantheon, das schon früh umgewidmet wurde zur Kirche Sancta Maria ad Martyres und dadurch bis heute erhalten blieb. Über der Grabschleife mit Inschrift, die die Bedeutung des Künstlers in Konkurrenz zur Natur unterstreicht, erhebt sich eine eindrucksvolle Madonnenskulptur von Lorenzetto. Diese ist hier wohl in der Rolle der Fürsprecherin für den Verstorbenen zu sehen.



Abb. 2

Bei den Grabstätten deutscher Künstler des 20. Jahrhunderts ist weder ein derartiger Ruhmesanspruch noch ein solch ostentativ christlicher Bezug denkbar. Gleichwohl ist in einzelnen Fällen durch das Kreuzzeichen, den Kruzifixus, eine Pietà oder die auf Gottes Ewigkeit hindeutenden Buchstaben Alpha und Omega ein christliches Verständnis des Todes bzw. der Jenseitserwartung gegeben. Doch begegnet man auch anderen Ausdrucksformen, die in der Erwartung des Fortlebens begründet sind.



Abb. 3

So zeigen jeweils die Grabsteine für den Maler Walter Opehy (1882 - 1930) in Düsseldorf-Heerdt (Abb. 6) - 1950 nach Entwurf von E. Mataré von dessen Schüler J. Beuys geschaffen - und für den Bildhauer Gerhard Marcks (1889 - 1981) in Hamburg-Ohlsdorf (Abb. 3) den schon im alten Ägypten bekannten mythischen Vogel Phönix als Zeichen eines (vielleicht christlich verstandenen) Auferstehens. Oder meint der Phönix hier nur ein Überdauern von Werk und Namen?



Abb. 4

Eindeutiger in ihren Aussagen, etwa auch in der Bindung des Verstorbenen an Gott, sind allerdings die folgenden Grabsteine. Der jüdische Maler Max Liebermann (1847 - 1935) ließ auf seinen Grabstein (Abb. 4) auf dem Jüdischen Friedhof an der Schönhauser Allee in Berlin das bedenkenswerte Zitat aus der Jakobsgeschichte (Gen. 32,27) setzen: „Ich lasse Dich nicht / Du segnest mich denn.“

Gegenüber einer solch fordernden Bitte offenbart das Relief von Käthe Kollwitz (1867 - 1945) auf dem Grabstein der Künstlerin und ihrer Familie (Abb. 5) auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfeld in Berlin eine tiefe Zuversicht: „Ruht im Frieden seiner Hände“, vielleicht einer Kantate von J.S. Bach entlehnt; zunächst 1936 für das Grab des Bruders geschaffen. Der Titel der Arbeit wird in der Darstellung zu unmittelbar anschaulicher Erfahrung von Geborgenheit.

Ganz und gar anders, rätselhaft und ohne Bezug zum Wort, doch nicht weniger einprägsam ist die als christologisches Wegzeichen verstandene Skulptur (Abb. 1) des vielseitigen Künstlers O. H. Hajek (1927 - 2005) auf dem Waldfriedhof in Stuttgart-Degerloch.



Abb. 5

Am Grab des Dada-Künstlers Kurt Schwitters (1887 - 1948) auf dem Friedhof Engesohde in Hannover liest man die skeptisch - ironische Feststellung: „Man kann ja nie wissen“.

Aus einem weiten Spektrum dessen, was Menschen, in diesem Fall Künstler, hinter der unausweichlichen Schwelle des Todes erwarten bzw. erwartet haben, ist dies ein winziger Ausschnitt. Bei einem nächsten Spaziergang über Friedhöfe - solange es noch welche gibt - wird man eigene Beobachtungen machen und womöglich neue Einsichten gewinnen.

Hans M. Schmidt



Abb. 6

Fotos: Eva M. Schmidt / Hans M. Schmidt

"Auch wenn alle – ich nicht."



Es ist ein kalter Morgen im Februar. Aschermittwoch. Albrecht Baron von Boeselager hat sich die Zeit für ein Interview mit den *Perspektiven* genommen. Gerade ist er aus Rom zurückgekehrt, wo er als Großkanzler des Malteserordens eine wichtige Konferenz leitete. Wir sprechen über christliche Verantwortung, die Pflicht, sich ei-

ne eigene Meinung zu bilden und dann zu seinen Positionen zu stehen. Und wir sprechen über seinen Vater, Philipp Baron von Boeselager, Beteiligter am Attentat des 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler.

Perspektiven: Baron von Boeselager, Ihr Vater war ein bedeutender Widerstandskämpfer im Nationalsozialismus. Welche innere Haltung hat ihn dazu gebracht?

Boeselager: Mein Vater hatte eine sehr starke katholische Grundhaltung, die aus der Erziehung zu Freiheit und Verantwortung herrührte. Wichtig war für ihn seine Schulzeit im Aloisius-Kolleg in Bad Godesberg, wo er von Jesuiten erzogen und unterrichtet wurde. Dort erfuhr er, dass es eines steten Hinterfragens gesellschaftlicher Entwicklungen, auch eigener Meinungen, bedarf.

Perspektiven: Ihr Vater gehörte dem Kreis des 20. Juli 1944 an. Wie hat er zu Ihnen davon gesprochen?

Boeselager: Zunächst hat er gar nicht davon gesprochen, meiner Mutter hat er erst nach ihrer Heirat davon erzählt. Für ihn verband sich mit diesen Erfahrungen eine enorme psychische Belastung. Sie müssen sich vorstellen, dass er im letzten Kriegsjahr ständig eine Zyankali-Kapsel bei sich hatte, um sich im Fall einer Verhaftung das Leben zu nehmen. Hinzu kommt, dass er im Krieg die allermeisten seiner Freunde und Be-

kannten und seinen Bruder verloren hatte. Es gab kaum mehr jemanden, mit dem er überhaupt reden konnte.

Perspektiven: Wie war die Haltung in der frühen Bundesrepublik?

Boeselager: Die Grundstimmung in der frühen Bundesrepublik war gegenüber den Widerstandskämpfern eher negativ. Es hat lange gedauert, bis mein Vater von seinen Erfahrungen auch öffentlich zu sprechen begann. Eigentlich erst ab Mitte der 1990er Jahre.

Perspektiven: Sie selbst sind in die Familientradition eines aufrechten Christen und Katholiken eingetreten. Können Sie Ihre Grundhaltung kurz beschreiben?

Boeselager: Für mich war die Erziehung in einem katholischen Elternhaus ebenfalls ganz entscheidend. Dazu kommt meine Schulzeit im Aloisius-Kolleg: Dort wurde ich geprägt, meine Einstellungen stetig zu hinterfragen, dann aber auch entschieden für meine Positionen einzutreten.

Perspektiven: Sie sind Großkanzler des Malteser-Ordens, also in außerordentlich verantwortlicher Position in der katholischen Kirche. Wie würden Sie sich im Spektrum der Kirche selbst verorten?

Boeselager: Ich halte die Übertragung politischer Begriffe wie „konservativ“ oder „liberal“ auf die katholische Kirche für äußerst problematisch. Ich könnte deshalb auch nicht sagen, wie ich mich kirchenpolitisch positionieren würde.

Etwas Anderes ist doch viel entscheidender: der allgemeinen Orientierungslosigkeit in unserer Gesellschaft etwas entgegen zu setzen, der Versuchung zu widerstehen, einfachen Botschaften zu folgen, Positionen zu beziehen und entschlossen dafür einzustehen.

Perspektiven: Können Sie uns dafür Beispiele nennen?

Boeselager: Nehmen Sie zum Beispiel die Flüchtlingsfrage, oder den Schutz des Lebens zu Anfang und zum Ende unserer Existenz. Was mich nachdenklich stimmt, ist die fehlende Wertebasis. Das macht die Suche nach vernünftigen Kompromissen ungemein schwierig.



Fotos: Martin Barth

Perspektiven: Wie können wir Christen dem entgegen wirken?

Boeselager: Für enorm wichtig halte ich das Engagement im öffentlichen Raum. Freiheit muss stets erkämpft werden gegen die Fliehkräfte in unserer Gesellschaft. In der Kirche verlangt dies ein entschiedeneres Eintreten von denjenigen, die in der Kirche bleiben. Zu beklagen ist eine übergroße Versorgungsmentalität. Jeder muss aber bereit sein, seine Talente zu entdecken und einzubringen.

Perspektiven: Was macht Ihnen Hoffnung, dass dies gelingen kann?

Boeselager: Ich bin keineswegs hoffnungslos, ganz im Gegenteil: Sehen Sie sich Jugendliche an, die sich entschieden haben, in der Kirche zu bleiben. Sie handeln oft sehr viel entschiedener als zu meinen Jugendzeiten. Damals brauchte es keinen Mut, sich zum Christsein zu bekennen. Heute fällen die Jugendlichen eine Entscheidung und stehen dazu. Es mag sein, dass sich heute weniger Jugendliche als früher in der Kirche engagieren, aber ich sehe darunter sehr viele Starke.

Perspektiven: Lassen Sie uns noch kurz auf die Weltkirche blicken, in die Sie in Ihrer Funktion beim Malteserorden einen besonderen Einblick haben.

Boeselager: Was die Weltkirche angeht, bin ich sehr zuversichtlich. Wir sehen eine wachsende Zahl an Christen in Afrika und Fernost. Selbst in China, das sich zunehmend religionsfeindlich geriert, steigt die Zahl der Christen an.

Perspektiven: Eine neugierige Frage zum Schluss: Sie kennen Papst Franziskus und sind oft mit ihm zusammengetroffen. Was ist Ihr Eindruck?

Boeselager: Zunächst möchte ich dazu sagen, dass ich die Funktion des Papstes als Stellvertreter Christi sehr positiv sehe. Die Päpste mussten in der Geschichte stets ein breites Spektrum abdecken: die Sonne scheint von verschiedenen Stellen auf den Felsen Petri, aber sie scheint.

Ich erlebe Papst Franziskus als einen Papst, der sehr gut zuhören kann, der Bescheid weiß, vor allem: dem es ein tiefes Anliegen ist, die Kirche christusförmig zu gestalten. Wir sind aufgerufen, dabei mitzuarbeiten.

Perspektiven: Baron von Boeselager, herzlichen Dank für dieses hoch interessante Gespräch.

Im Hinausgehen zeigt mir Baron von Boeselager an der Fassade des gegenüber liegenden Fachwerkhouses den Leitspruch der Familie: „Et si omnes – ego non“ – „Auch wenn alle – ich nicht.“

Martin Barth

Der Gekreuzigte lebt!

Die Katastrophe der Kreuzigung

Viele hatten die Hinrichtung des Jesus von Nazareth miterlebt. Er galt als Aufrührer, als Gegner der politischen Ordnung, die vom römischen Kaiser und seinen Hofbeamten repräsentiert wurde. Aber auch den religiösen Führern des Volkes Israel war er ein Dorn im Auge. So kam es zu einer politischen und ebenso religiösen Anklage und Verurteilung zum Tode. Eine solche Todesstrafe durften aber nur die Römer vollstrecken. Sie taten das auf die damals brutalste und schändlichste Art und Weise, durch die Kreuzigung. So standen in jenen Tagen viele Kreuze zur Hinrichtung von Aufrührern am Rande großer Städte. Oft blieben die Getöteten lange am Kreuz hängen bis sie aufgrund der Verwesung herunterfielen und irgendwo verscharrt wurden. So strafte man sie über den Tod hinaus und verweigerte ihnen ein ordentliches Begräbnis. Das war für Menschen der Antike ein ungeheuerliches Geschehen und eine zusätzliche harte Strafe. Gehörte die Bestattung eines Toten doch zu den hohen Pflichten des täglichen Lebens. Aber auch religiös stand das Kreuz in negativem Licht: Das Holz, an das jemand gehängt wurde, war ein sicheres Zeichen dafür, dass derjenige von Gott verflucht und damit religiös obsolet sei. So war die Kreuzigung des Jesus von Nazareth in jeder Beziehung das Aus seiner Botschaft. Quasi amtlich wurde festgestellt und deutlich dokumentiert, dass sein Anspruch null und nichtig ist und nicht mehr aufrechterhalten werden konnte. Das war nun für alle sichtbar.

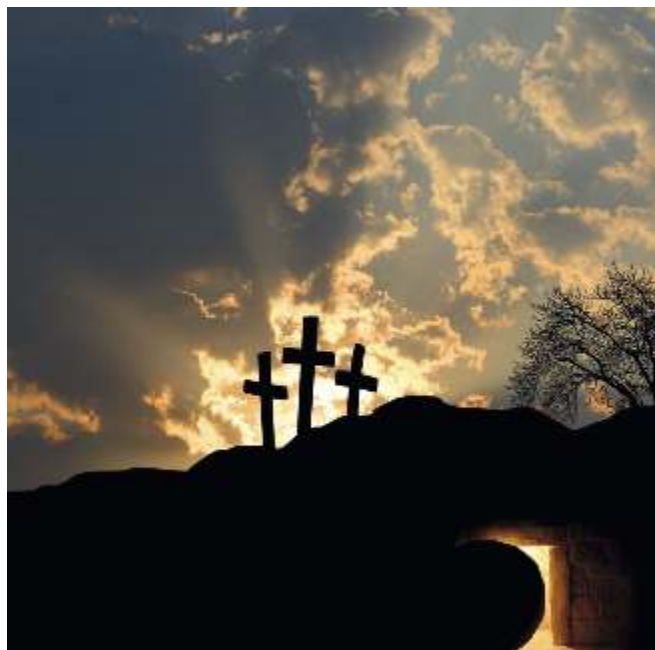


Foto: picture alliance/Design Pics

So hatten die Jüngerinnen und Jünger Jesu seine Hinrichtung als eine tiefgreifende Katastrophe erlebt, die alles in Frage stellt. Der Boden wurde ihnen unten den Füßen weggezogen.

Die Wende: Er lebt!

Dann plötzlich die Wende. Einige aus dem Jüngerkreis behaupten: Der Gekreuzigte lebt! Wir haben ihn gesehen! Das meint eine Behauptung. Geschichtlich greifbar ist vor Ostern: der Glaube der Jünger an Jesus und nach der Kreuzigung ihre Flucht und Heimkehr nach Galiläa; und dann nach Ostern: die plötzliche Rückkehr nach Jerusalem, die Behauptung der Auferstehung und die Bildung erster Gemeinden. Anknüpfungspunkte bei den Jüngerinnen und Jüngern für diesen Glauben waren die Überzeugung von Gottes todesüberwindender Macht und die einzigartigen Erfahrungen mit dem irdischen Jesus. Die ältesten schriftlichen Zeugnisse für die Auferstehungserfahrung stammen aus dem Jahr 50 n. Chr. Sie finden sich im 1. Thessalonicher-Brief des Paulus: „den er [Gott] von den Toten auferweckte, Jesus“ (1 Thess 1,10) und „dass Jesus starb und auferstand“ (1 Thess 4,14). Beide Aussagen

hat Paulus bereits vorgefunden und als gleichbedeutend erachtet. Dabei muss nach jüdischer Auffassung selbstverständlich beachtet werden, dass Gott der ist, der gehandelt hat. Gott hat ihn aus dem Tod geholt. Erst im Johannes-Evangelium wird die Auferstehung als Jesu eigene Tat gewertet: z.B. in Joh 2,19 oder in Joh

10,17f. Dabei ist dieses Geschehen, das nicht weiter beschrieben wird, nicht die Wiederbelebung eines Leichnams. Jesus kehrt nicht einfach in das Leben zurück und stirbt dann wieder. Auferstehung meint mehr. Es geht um das Aufgenommensein in die uns noch verborgene Gegenwart Gottes. Gemeint ist der Beginn ganz neuen, unzerstörbaren Lebens. Gott handelt an Jesus und verschafft seiner Heilsinitiative endgültige Zukunft. Das hat aber nicht nur Auswirkungen auf Jesus. Biblisch gesprochen ist er der Erste. Jesus hat den von Gott bestimmten Weg gebahnt und eröffnet, der für alle Menschen gedacht ist. Jesus ist als der „Erstling der Entschlafenen“ in das ewige Leben eingetreten. Auferstehung ist ein Bildwort, das etwas aussagt, was in unserer gängigen Wirklichkeit unvorstellbar ist. Aber deshalb nicht weniger real sich darstellt. Diesem Verständnis entspricht es, dass in der Bibel jegliche Schilderung des Geschehens der Auferstehung fehlt.

Osterevangelien sind keine Siegeregeschichten

Auch die zeitlich späteren Ostererzählungen der Evangelien schildern das Auferstehungsgeschehen nicht. Sie erzählen von den Erfahrungen der Jüngerinnen und Jünger mit dem Auferstandenen. Es wird gesagt, dass sie ihn „gesehen“ und mit ihm gesprochen haben. Damit wird eine innere Erfahrung geschildert, die jedoch auch äußere Anzeichen und Wirkungen zeitigt. Dabei fällt auf, dass die Osterevangelien keine Siegeregeschichten sind. Es wird nicht in Hollywood-Manier mit Pauken und Trompeten die Auferstehung verkündet, wie in manchen alten Bibelfilmen. Vielmehr erscheinen die Jüngerinnen und Jünger wie Verlorene, die hin und her geworfen sind von ihren Gefühlen und Stimmungen. Sie sehen ihn, aber erkennen ihn nicht; sie hören seine Stimme und glauben, ein Geist nähert sich ihnen. Von sich aus, mit ihren Möglichkeiten, finden sie nicht heraus aus ihrer Hoffnungslosigkeit und Trauer. Immer ist es der auferstandene Jesus selbst, der sich ihnen von außen zu erkennen gibt. Er offenbart den neuen Weg.

Und selbst dann: Es ist ein Auf und Ab, ein glauben und nicht glauben können, dass sich in diesen Erzählungen widerspiegelt. Es braucht Zeit, bis sie zur Gewissheit kommen: Jesus lebt! Und er – er bleibt bei ihnen. Mit ungeheurer Geduld führt Jesus den Weg zum Osterglauben und hält alle Fragen und Zweifel aus. Das ist das – wie ich finde – eigentlich Tröstliche dieser Evangelien.

Auferstehung als Grundlage des Glaubens

Die Auferstehung zeigt sich von Anfang an als Grundlage des christlichen Glaubens. Das kann man z.B. in der Liturgie des Herrentages erkennen: Seit frühester Zeit kommen die Christen am Sonntag zusammen, um die Auferstehung Jesu zu feiern. In der Feier der Eucharistie gedenken sie des Todes und der Auferstehung des Herrn. Auch in den Glaubensbekenntnissen findet sich der Auferstehungsglaube fest verankert. So gilt für die Alte Kirche: Nimm die Auferstehung weg, und du zerstörst das Christentum.

Heutige Einstellungen

Und heute? Vor einigen Jahren hat eine Umfrage ergeben, dass die Zahl der Deutschen, die an die Auferstehung aus dem Tod glauben, ständig sinkt. Obwohl es andererseits eine große Sehnsucht nach dem Sieg über den Tod gibt. Mit medizinischen und religiösen Mitteln versuchen Menschen das Leben möglichst zu verlängern oder gar über den Tod hinaus zu führen. Wie auch immer man zu diesen Dingen steht: Christlich verstandene Auferstehung ist ein Faktum des Glaubens. Beweisen lässt sich nichts. Es braucht unseren Glauben, unser Vertrauen auf Gott, den Freund des Lebens, dessen Liebe stärker ist als der Tod.

Pastor Reinhold Malcherek

Mit Jesus auf dem Weg...

Die Erstkommunionkinder der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim 2018

Seit November letzten Jahres bereiten sich 89 Kinder darauf vor, zunächst das Sakrament der Versöhnung und später auch zum ersten Mal die Heilige Kommunion innerhalb einer feierlichen Messe zu empfangen.

Das Motto lautete in diesem Jahr „Mit Jesus auf dem Weg...“ – wer gemeinsam auf Reisen ist, lernt einander besser kennen und eine Freundschaft kann wachsen. Jesus ist nicht nur unser ständiger Begleiter und Heilbringer, sondern auch derjenige, der uns zur Nachfolge einlädt.

Der Erstempfang der Beichte und Hl. Kommunion ist ein großer Schritt auf diesem Weg. Aus diesem Grund gratulieren wir den diesjährigen Kommunionkindern und ihren Familien und wünschen ihnen Gottes reichen Segen für ihren weiteren Glaubensweg.

Ein herzlicher Dank gilt allen Katechetinnen und Katecheten, die die Kinder auf dieser abwechslungsreichen und intensiven Entdeckungsreise des Glaubens begleitet haben!

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine statistischen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**

Clara Fey – ein Mysterienspiel

Im kommenden Mai soll Clara Fey selig gesprochen werden. Dies nimmt der Theaterverein „Lüfthildis Mysterienspiele e.V.“ zum Anlass, das Stück von Kurt Faßbender in einer überarbeiteten Fassung in der Festspielwoche vom 31. Mai bis 10. Juni 2018 aufzuführen.

Clara Fey wurde 1815 in Aachen als Tochter eines Tuchmachers und Spinnereibesitzers in eine unruhige Zeit hinein geboren. Die Rheinlande, die bisher von den Franzosen besetzt waren, wurden nun von den Preußen übernommen. Neben diesem politischen Umschwung kamen von England her zunehmend Maschinen auf den Markt, die die Arbeit mechanisierten, aber auch viele Arbeitsplätze überflüssig machten. Die sozialen Unterschiede wurden immer größer, die Armut nahm zu. Obwohl die Preußen die allgemeine Schulpflicht einführten, gingen nur wenige Kinder zur Schule, weil die Eltern es sich nicht leisten konnten, aber auch die finanziellen Mittel zur Besoldung der Lehrer und zum Bau von Schulen fehlten.

Clara Fey und ihre Schwester Netta waren in der höheren Töchterschule St. Leonard von Luise Hensel unterrichtet worden, die in ihnen religiöse Begeisterung und die Bereitschaft zur tätigen Nächstenliebe weckte.

Die Gespräche mit ihren Brüdern, die beide Priester wurden, über die sozialen Probleme führten schließlich 1837 zu der Idee, mit ihren Freundinnen ein „Schülchen“ zu gründen. 1844 schlossen sie sich zu einem gemeinsamen klösterlichen Leben zusammen, woraus 1848 die „Genossenschaft der Schwestern vom armen Kinde Jesus“ entstand. Sie widmeten sich der christlichen Erziehung von Kinder und Jugendlichen, insbesondere der armen und benachteiligten.

Ein schwerer Rückschlag für die Entwicklung der Schulen der Kongregation kam 1875, als im Rahmen des Kulturkampfes sämtliche Schulen säkularisiert werden mussten und die Schwestern nur noch in der Krankenpflege tätig sein durften. Clara Fey gründete eine Niederlassung in Simpelveld in Holland, von wo aus dann weitere Niederlassungen in aller Welt gegründet wurden.

Die Aufführungen finden statt am:

- 31.05., 03.06. und 10.06., jeweils um 17 Uhr sowie
- 02.06. und 09.06. um 18 Uhr

Karten für die Aufführungen können im Vorverkauf ab dem 16. April von 17 bis 19 Uhr unter der Tel. 0 22 25 - 1 79 78 bestellt werden.



Foto: Lüfthildis Mysterienspiele e. V.

Orgelrenovierung in Sankt Johannes

Seit Mitte Januar ist die Orgel in der Pfarrkirche Sankt Johannes der Täufer für etwa zwei Monate verstummt. In dieser Zeit werden sämtliche Pfeifen ausgebaut, gereinigt und beim Wiedereinsetzen klanglich optimiert.



Innenansicht einer Orgel:
40 Jahre Staub

Normalerweise muss eine Orgel etwa alle 20 bis 25 Jahre gereinigt werden; unsere Orgel wurde 1979 erbaut, also vor fast 40 Jahren. Angesichts der Tatsache, dass in der Orgel über 2000 Pfeifen

verbaut sind, wird deutlich, welcher Aufwand damit verbunden ist. Gleichzeitig wird die Elektrik bezüglich Bedienung und Sicherheit auf den neuesten Stand gebracht. Auch die Betätigung der Register erfährt eine Modernisierung: Danach werden sich die klanglichen Möglichkeiten unserer Orgel wesentlich besser erschöpfen lassen.

Der Kirchenvorstand hat die Firma Hubert Fasen aus Oberbettingen bei Hillesheim mit den Arbeiten beauftragt.

Diese sehr aufwendigen Arbeiten benötigen dringend auch Ihre Unterstützung. Dazu gibt es drei Möglichkeiten:

- Am Mittelgang unter der Empore befindet sich eine große Orgelpfeife aus Holz, die mit einem Schlitz versehen ist. Dort können Sie für den Erhalt und die Renovierung der Orgel spenden.
- unter dem Stichwort „Orgel“ auf das Konto der Katholischen Kirchengemeinde Sankt Johannes der Täufer bei der Raiffeisenbank Voreifel
IBAN DE32 3706 9627 1000 0040 10,
BIC: GENODED1RBC spenden
- eine Spende im Pastoralbüro abzugeben.

Auf Wunsch wird eine Spendenquittung ausgestellt.

Wenn alles wie geplant klappt, wird die Orgel zu Ostern wieder erklingen. Neben dem Emporenaufgang befindet sich eine Schautafel. Dort können Sie sich im Detail über die Renovierungsarbeiten informieren. Wenn Sie Fragen dazu haben, können Sie sich gerne an mich wenden.



Ein Teil der rund 700 Pfeifen des Hauptwerkes

Bernhard Blitsch

Fotos: Bernhard Blitsch

Leuchtspuren: Gottesdienst. Einmal anders.



Foto: Robert Stiller

Unter diesem Thema fand am Freitag, 9. März ein Wortgottesdienst der besonderen Art in St. Michael statt. Im Mittelpunkt des Abends stand das Thema "Licht", das

mit Texten aus dem Alten und Neuen Testament, aber auch mit moderner Lyrik illustriert wurde.

Besonderen Flair gewann der Abend durch die musikalische Begleitung der Gruppe "Ein Paar Musiker", die ihre professionell dargebotenen Lieder gleichfalls am Licht-Thema orientierten. Den ganz besonderen Zauber dieses Abends machte die Beleuchtung der Pfarrkirche St. Michael aus: Der Altarraum wurde mit bunten Strahlern beleuchtet, in den Bänken brannten Kerzen und ließen die Kirche wie in einem Kristall von Innen heraus erstrahlen. Im Anschluss traf sich die Gemeinde zu Gesprächen im Pfarrsaal. Die rund 120 Teilnehmer des Abends waren restlos begeistert und forderten von den Organisatoren eine baldige Wiederauflage des Gottesdienstes. Einmal anders.

Martin Barth



„Mein Schuh tut gut“



Die Kolpingfamilie Altendorf-Ersdorf beteiligte sich im November 2017 an der vom Kolpingwerk Deutschland organisierten Schuhsammelaktion. Auf dem Hof von Josef Schmitz wurden Damen-, Herren- und Kinderschuhe gesammelt.

Mit 2.910 Paar gespendeter Schuhe wurden die Erwartungen weit übertroffen. Die Gelsdorfer Spedition Seidel brachte die Schuhe anschließend unentgeltlich zum Sortierwerk nach Bremerhaven, von wo aus sie an Großhändler überwiegend nach Afrika und in die Ukraine verkauft werden. Der Erlös kommt dem Stiftungskapital der Internationalen Adolph-Kolping-Stiftung zugute. Diese unterstützt weltweit soziale Kolpingprojekte. Allen Helfern und Spendern, die zum Erfolg der Sammelaktion beigetragen haben, ein herzliches Dankeschön.

Programm der kfd Sankt Johannes der Täufer



In der vorösterlichen Zeit haben Sie die Möglichkeit, donnerstags um 18 Uhr in den z.T. von kfd-Frauen vorbereiteten Kreuzwegandachten Atem zu holen.

Samstag, 21.04., 9 Uhr: Wandern in Stille für Frauen, Treffen: Parkplatz Bücherei, Anfahrt: Privat-Pkw. Fahrgemeinschaft möglich. Infos & Anmeldung bis 16.04. bei U. Bruchhausen, Tel. 02 22 25 – 88 80 198

Montag, 23.04., nach der Dankmesse Frühstück für die Erstkommunionkinder und ihre Familien.

Freitag, 27.04., 25.05. und 29.06., 9 Uhr, Pfarrkirche Wortgottesdienst für Frauen, anschl. gemeinsames Beisammensein mit Frühstück im Jugendheim.

Samstag/Sonntag, 05./06. und 12./13. Mai Türkollekte für das Müttergenesungswerk

Donnerstag, 03.05. und 24.05. um 18 Uhr Maiandachten (03.05. Kolpingsfamilie, 24.05. kfd)

Donnerstag, 17.05., Maiandacht „außerhalb“ Mit Bus und Schiff nach Unkel, gem. Mittagessen, anschl. 15 Uhr Andacht. Verbindliche Anmeldung bis 12.05. bei Anne Behme, Tel. 02 22 25 – 1 08 56 oder kfd.anne.behme@web.de.

Donnerstag, 07.06., Lüfthildiswallfahrt der kfd Hl. Messe 15 Uhr. Näheres Pfarrnachrichten.

Donnerstag, 21.06.: Wallfahrt nach Buschhoven Hl. Messe 15 Uhr. Näheres Pfarrnachrichten.

Donnerstag, 05.07.: Jahresausflug der kfd Näheres wird noch bekannt gegeben.

Pfingstmontag an der Tomburg - Gottesdienst im Blätterdom



Für Pfingstmontag, den 21. Mai, 11 Uhr, lädt der gemeinsame Pfarrausschuss der Gemeinden St. Jakobus und St. Martin wieder zu einem Gottesdienst im Blätterdom unter der Tomburg ein.

Es ist eine gut eingeübte Tradition, dass Angehörige aller fünf Gemeinden der Pfarreiengemeinschaft an diesem Gottesdienst teilnehmen. Im Anschluss an die Messe gibt es etwas zu essen und zu trinken und ausreichend Gelegenheit, sich zu treffen und zu unterhalten.

Bei Regen findet der Ausweichgottesdienst in der Pfarrkirche St. Martin, Wormersdorf, statt.

Wechsel in der Leitung im Seniorenhaus St. Josef



Seit Beginn des Jahres bin ich der neue Einrichtungsleiter des Seniorenhauses St. Josef in Meckenheim. Gleichzeitig ist Frau Brigitte Schebesta in die Hausleitung der Hausgemeinschaften St. Elisabeth auf die andere Straßenseite gewechselt. Gerne möchte ich

die Gelegenheit nutzen und mich bei Ihnen vorstellen:



Mein Name ist Mathias Junggeburth, ich bin verheiratet, wohne in Dormagen und habe zwei Söhne. Meine beruflichen Anfänge liegen in der Krankenpflege. Über zehn Jahre habe ich in Neuss in der Psychiatrie als Gesundheits- und Krankenpfleger sowie Bereichsleiter und darauf folgend in der Seniorenhilfe als Einrichtungsleiter gearbeitet. Berufsbegleitend habe ich das Studium „Pflegemanagement und Organisationswissen“ abgeschlossen. Neben meiner Familie und meiner Arbeit interessiere ich mich stark für die Berufspolitik in der Pflege und setze mich für die Interessen aller Pflegenden auf Landesebene ein. Georg Christoph Lichtenberg hat einmal gesagt: „*Man muss etwas Neues machen, um etwas Neues zu sehen.*“ Aus diesem Grund habe ich mich Ende letzten Jahres entschlossen, beruflich einen neuen Weg einzuschlagen: So bin ich zu Ihnen nach Meckenheim gekommen.

Mathias Junggeburth

Ökumenische Fahrt nach Mitteldeutschland



Die katholische und evangelische Kirche in Meckenheim bieten in diesem Jahr eine ökumenische Reise durch Mitteldeutschland an. Nach dem 500. Reformationsjubiläum im vergangenen Jahr führt die Fahrt vom 25. bis 31. Oktober

2018 auf die Spuren von Martin Luther. Ziele sind der Magdeburger Dom, die Gräber Luthers und Melanchthons in Wittenberg, Torgau, Luthers Geburts- und Sterbeort Eisleben, das Augustinerkloster in Erfurt, Schmalkalden, die Wartburg und Eisenach. Die Reise wird geistlich begleitet von den Pfarrern Reinhold Malcherek (katholisch) und Radomir Nosek (evangelisch). Die Unterkünfte sind in Mittelklassehotels in Wittenberg und im Augustinerkloster in Erfurt. Die Kosten (Halbpension) belaufen sich auf 790 Euro pro Person (Einzelzimmerzuschlag 160 Euro). Anmeldung bei oneworldtours in Bonn, Telefon 0228 - 25 90 15 59, Email: info@one-worldtours.de.

Einfach himmlisch...

so lautet das Motto der *Kirchenmusikwoche vom 16. bis 23.06. 2018* im Erzbistum Köln.

Auftakt wird die Aufführung der h-moll-Messe am 16.06. um 21:30 Uhr in der romanischen Kirche St. Maria

im Kapitol in Köln sein. Am Sonntag, 17.06., werden in allen Seelsorgebereichen Sonntagsmessen mit besonderer Gestaltung durch die Chöre gefeiert. Nachmittags geben die Kammerchöre des Erzbistums Konzerte an verschiedenen Orten. Unser Kammerchor wird gemeinsam mit den Ensembles aus Rheinbach und Swisttal um 16:30 Uhr in Buschhoven singen. Dort wird an diesem Tag die Rosenoktav eröffnet.

Im Kölner Dom findet am Dienstag, 19.06., eine Orgelnacht mit mehreren europäischen Spitzenorganisten statt.

Im Laufe der Woche werden Montag bis Freitag um 13 und 16 Uhr kurze Orgelkonzerte in der Kölner Fußgängerzone stattfinden. Eine transportable Orgel steht in den Arkaden des Domforums unmittelbar neben dem Dom.



Im Domforum finden Gespräche zu kirchenmusikalischen Themen statt, eines davon mit dem Domorganisten Prof. Böinig und Late-Night-Talker Harald Schmidt, der als nebenamtlicher Kirchenmusiker gearbeitet hat.

Abschluss ist die Eucharistiefeier am 23.06. um 12 Uhr im Kölner Dom mit Kardinal Woelki und das Chorfest in der Lanxess-Arena am gleichen Tag. Dort werden die Bläck Fööss, die King's Singers, Ruhama, Lothar Kosse, die A-cappella-Gruppen Who's that und Alte Bekannte, Könige&Priester und viele mehr auftreten. Für dieses Mitmachkonzert haben sich bereits über 14.000 Sängern und Sänger unserer Chöre gemeldet, allein 180 davon kommen aus unserem Seelsorgebereich. Detaillierte Infos gibt es unter www.einfach-himmlisch-2018.de

„Das ganze Leben“ im Netz

Wie groß die Vielfalt kirchlicher Angebote für jede Lebenssituation ist, zeigt seit Kurzem das neue Webportal www.ganzesleben.de des Erzbistums Köln. Geordnet

Notizen



nach den drei Lebensabschnitten Lebensanfang, -mitte und -ende führt die Seite die Nutzer zu den verschiedenen sozialen und caritativen Angeboten des Erzbistums.

Ziel der neuen Webpräsenz ist es, das Bewusstsein der Menschen für existenzielle Lebenssituationen und Lebensfragen zu stärken. Dazu werden die vielen kirchlichen Unterstützungs- und Begleitungsangebote auf einen Blick dargestellt.

Zum Start der Seite werden rund 30 Angebote gezeigt, in Zukunft soll das Angebot kontinuierlich um weitere Einrichtungen ergänzt werden.

„Afrika erleben“ März bis Juni 2018



In Fortsetzung ihres Bildungsprogramms im ersten Halbjahr lädt die Ghana-Partnerschaft Meckenheim zu folgenden Veranstaltungen ein:

19.04. Afrikaner in Deutschland – Migration, Zusammenleben und Integration

Film- und Gesprächsabend mit Anthony Thompson (Partnerschaft Bonn-Cape Coast) 19:30 Uhr, Kath. Familienbildungswerk, Kirchplatz 1 (1. Et.)

14.06. Mit dem „Konkreten Friedensdienst NRW“ in Ghana – Zwei Meckenheimerinnen berichten

Erfahrungsbericht von Alicia Eble und Vanessa Kester nich mit Andreas Hennig /Düsseldorf („Konkreter Friedensdienst NRW“) 19:30 Uhr, Pfarrsaal St. Michael Merl, Zypressenweg 4

Vorankündigung: Partnerschaftsfest 2018

01.07. Ghana-Partnerschaftsfest

Sankt Johannes der Täufer mit Festmesse um 9:30 Uhr mit dem Chor KINDUKU, weiterem Programm und ghanaischem Mittagessen.

„Heute schon die Welt verändert?“

Fastenaktion MISEREOR

Die 60. Fastenaktion von MISEREOR lenkt den Blick auf die Kirche Indiens und die Frage nach dem guten Leben („quality of life“) insbesondere angesichts des Klimawandels. Bei der diesjährigen Aktion soll das alltägliche Bemühen der Mitchristen in Indien um die Pflege und den Erhalt gesunder Umwelt unterstützt, aber auch an unsere eigene Verantwortung erinnert werden, sie zum Guten hin zu gestalten. Kontakte und Informationen zur Aktion und zum Hilfswerk unter www.misereor.de oder E-Mail: postmaster@misereor.de, Tel. 02 41 44 20 Spenden: IBAN DE 75 3706 0193 0000 1010 10



Leserbriefe



Zukunft der Pfarreiengemeinschaft in den Perspektiven Nr. 4/2017

„Es wäre schön gewesen, wenn der besorgte Artikel über die Zukunft der Pfarreiengemeinschaft nicht nur auf organisatorische Sorgen hingewiesen hätte, sondern wenn er auch jetzt gerade im Advent ein jenseits aller Organisation christlich tröstendes Hoffnungszeichen hätte aufleuchten lassen.

Wie wird das Morgen oder das Übermorgen aussehen? Da meinen wir, e i n Detail voraussehen und planen zu können, aber weitere 99 sind unbekannt: die Politik, der Klimawandel, der nicht mehr aufzuhalten ist - selbst wenn wir ihn verzögern sollten - und die damit verbundenen Völkerwanderungen. Gewiss sind Planungen erforderlich, aber sie laufen oft ins Leere, weil die Zukunft dann doch anders aussieht. Desto wichtiger ist der vertrauende Blick auf Jesus Christus.

Er hat uns aufgerufen, uns nicht kleinliche und ängstliche Sorgen um das Morgen zu machen, und er hat uns zugesagt: Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt. Dementsprechend endet auch die Geheime Offenbarung mit dem adventlichen Ruf: komm bald Herr Jesus. Das sollten wir als göttliche Trost Worte verstehen in einer Zeit, deren schlimme Nachrichten und Erwartungen uns nicht erschüttern sollten.“

Dr. Hans Groß, Meckenheim-Merl

Weitere Leserbriefe gingen ein, aus denen wir – anonymisiert - folgende Passagen zitieren:

„Wer ein wenig nachdenken kann, hat die sich anbahnende Priestersituation kommen sehen.

Es ist natürlich wunderbar, wenn jede Gemeinde an jedem Sonntag eine eigene Eucharistiefeier hat. Das wollen wir ja am liebsten nicht ändern, weil es so bequem ist. Aber, wenn wir ehrlich sind, wird es so nicht bleiben können.

Mir fallen da Wortgottesdienste mit Kommunionempfang ein, die dann mal in der einen, mal in der anderen Gemeinde stattfinden. Wer aber damit nicht zufrieden ist, muss sich dann auf den Weg dorthin machen, wo

eine Eucharistiefeier stattfindet. Das können wir ja schon immer, wenn es in dem einen oder anderen Geschäft etwas Neues oder ein Sonderangebot gibt.

Oder es gibt Nachbarn, die uns mitnehmen, wenn wir selber nicht fahren können. Also bewegen müssen wir uns schon! (So sind wir dann schleichend zu einer kleinen Diaspora geworden.)

In den USA gibt es immer mehr Pfarreien, die die eucharistische Anbetung verstärkt haben, nach dem Motto: ADORATION FOR VOCATION, Anbetung für Berufung! Und in der Tat haben sich schon seit längerem deutlich mehr Priesterkandidaten eingefunden.“

„Bei der komfortablen Personaldecke in unserer Pfarreiengemeinschaft muss gewährleistet sein, dass die Priester so entlastet werden, dass sie ihren Hauptaufgaben, in jeder Gemeinde einen Sonntagsgottesdienst zu feiern und Seelsorge zu leisten, nachkommen können. Sie wollen doch nicht wirklich den „Gottesdiensttourismus“ als Modell der Zukunft anstreben? ... Läuft es darauf hinaus, dass Kirchenaustritte drohen, wenn die Gläubigen sich nicht mehr wahrgenommen und vernachlässigt fühlen?

Die Ehrenamtlichen, die diese Arbeit gerne machen, können nicht noch weitere Aufgaben übernehmen. Die Bereitschaft, dies zu tun, nimmt dramatisch ab.

Ein Zusammenrücken der Ehrenamtlichen im Seelsorgebereich kann ich nicht als sinnvoll erkennen. Die Aktiven sind nur in ihren eigenen Gemeinden bekannt und als Ansprechpartner anerkannt und können diese Aufgaben nur so erfüllen.“

Die Redaktion der Perspektiven dankt denjenigen, die sich in Briefen geäußert haben, für ihre Meinung. Dies zeigt, wie wichtig ihnen und uns das Thema ist.

Der Pfarrgemeinderat befasst sich weiter mit der Thematik und wird eine Klausur im Herbst dieses Jahres dazu nutzen, das Zusammenwachsen in der Pfarreiengemeinschaft weiter zu besprechen.

Es ist geplant, danach mit allen Gläubigen in der Pfarreiengemeinschaft ins Gespräch zu treten und eine Pfarrversammlung einzuberufen.

M. Barth

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine statistischen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**

Gottesdienste Heilige Woche - Ostern

Palmsonntag, 24./25.03.18 mit Palmsegnung

- 18:00 Uhr Vorabendmesse in St. Johannes der Täufer, Meckenheim
09:15 Uhr St. Petrus, Lüftelberg: ab Lindenkreuz
09:15 Uhr St. Johannes der Täufer, Meckenheim
11:00 Uhr St. Michael, Merl
11:00 Uhr St. Martin, Wormersdorf
17.45 Uhr St. Jakobus der Ältere, Ersdorf

Alle Kinder sind eingeladen, mit ihren Palmstöcken zu kommen.

Montag, 26.03.18

- 04:45 Uhr Abfahrt ab Jugendheim, St. Johannes der Täufer, Meckenheim nach Maria Laach, Laudes, Gang um den See mit meditativen Impulsen

Gründonnerstag, 29.03.18

- 18:00 Uhr Abendmahlfeier in St. Petrus, Lüftelberg, anschl. stille Anbetung bis 20 Uhr
20:00 Uhr Abendmahlfeier in St. Johannes der Täufer, Meckenheim für St. Johannes und St. Michael; anschließend stille Anbetung, Agapefeier im Jugendheim und Meditation in der Kirche
20:00 Uhr Abendmahlfeier in St. Jakobus der Ältere, Ersdorf, anschl. stille Anbetung bis 22 Uhr

Karfreitag, 30.03.18

- 10:00 Uhr Kreuzwegfeier der Kinder in St. Petrus, Lüftelberg für St. Michael und St. Petrus
10:00 Uhr Kreuzwegfeier der Kinder in St. Jakobus der Ältere, Ersdorf
11:00 Uhr Kreuzwegfeier der Kinder in St. Johannes der Täufer, Meckenheim
14:00 Uhr Prozession von St. Martin, Wormersdorf über St. Martinus nach St. Jakobus, Ersdorf
15:00 Uhr Karfreitagliturgie in St. Michael, Merl für St. Johannes und St. Michael
15:00 Uhr Karfreitagliturgie in St. Petrus, Lüftelberg

Osternacht, 31.03.18 mit anschließender Agapefeier

- 21:30 Uhr St. Johannes der Täufer, Meckenheim, anschließend Agapefeier im Pfarrsaal
21:30 Uhr St. Michael, Merl, anschließend Agapefeier im Pfarrsaal
21:30 Uhr St. Martin, Wormersdorf, anschließend Agapefeier im Pfarrheim



Foto: Friedbert Simon, in: pfarrbriefservice.de

Ostersonntag, 01.04.18

- 06:00 Uhr Osternachtfeier in St. Petrus, Lüftelberg, anschl. Agapefeier im Pfarrheim
09:30 Uhr Ostermesse in St. Johannes der Täufer, Meckenheim
11:00 Uhr Ostermesse in St. Martin, Wormersdorf
11:00 Uhr Ostermesse in St. Michael, Merl
16:30 Uhr Ostermesse im Kloster, Meckenheim
18:00 Uhr Ostermesse in St. Jakobus der Ältere, Ersdorf

Ostermontag, 02.04.18

- 09:30 Uhr Hl. Messe in St. Petrus, Lüftelberg
09:30 Uhr Hl. Messe in St. Johannes der Täufer, Meckenheim, mit kindgerechten Elementen
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Martin, Wormersdorf
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Michael, Merl
16:30 Uhr Hl. Messe im Kloster, Meckenheim



Foto: Martin Manigatterer, in: pfarrbriefservice.de

Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Osterfest.

Regelmäßige Gottesdienste

Sankt Jakobus der Ältere:

So. 18:00 Uhr Hl. Messe, anschl. Gemeindetreff
Do. 17:30 Uhr Rosenkranz und 18:00 Uhr Hl. Messe

Sankt Johannes der Täufer:

Sa. 17:00 Uhr Beichtgelegenheit Pfarrkirche
18:00 Uhr Vorabendmesse Pfarrkirche
So. 09:30 Uhr Hl. Messe Pfarrkirche
18:00 Uhr Rosenkranz Kloster
Mo. 17:00 Uhr Hl. Messe,
18:00 Uhr Rosenkranz Kloster
Di. 17:30 Uhr Rosenkranz,
18:00 Uhr Frauenmesse Pfarrkirche
Mi. 08:00 Hl. Messe, 18:00 Uhr Rosenkranz Kloster
Do. 18:00 Uhr Rosenkranz Kloster
Fr. 17:00 Uhr Hl. Messe,
18:00 Uhr Rosenkranz Kloster

Sankt Martin:

So. 11:00 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
Mi. 17:30 Uhr Rosenkranz,
18:00 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche, ab 1.5. in
St. Martinus

Sankt Michael:

So. 11:00 Uhr Hl. Messe Pfarrkirche
Di. 08:30 Uhr Rosenkranz und
09:00 Uhr Hl. Messe in der Kapelle
Fr. 17:30 Uhr Rosenkranz und
18:00 Uhr Hl. Messe in der Kapelle

Sankt Petrus:

So. 09:30 Uhr Hl. Messe
Do. 08:30 Uhr Rosenkranz,
09:00 Uhr Frauenmesse



Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim
Redaktion: Dr. Martin Barth, Helmut Bremm, Alfred Dahmen, Dr. Karl-Heinz Groß, Dr. Reinhold Malcherek (v.i.S.d.P.), Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Thomas Schmittgen, Karl-Heinz Woitzik
Kontakt: perspektiven@kirche-meckenheim.de
Druck / Auflage: Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.850
Erscheinungsweise: vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember
Redaktionsschluss der Sommerausgabe: 15.05.2018
Titelthema der kommenden Ausgabe: „Zeit, dass sich was dreht“

So erreichen Sie uns



**Leitender Pfarrer
Dr. Reinhold Malcherek**

0 22 25 - 7 03 05 55
reinhold.malcherek@
kirche-meckenheim.de



**Diakon
Michael Lux**

0 22 25 - 7 09 92 22
michael.lux@
kirche-meckenheim.de



**Pastoralreferent
Robert Stiller**

0 22 25 - 6 08 82 78
robert.stiller@
kirche-meckenheim.de

**Pfarrer
Franz-Josef Steffl**

0 22 25 - 1 46 88
franz-josef.steffl@
kirche-meckenheim.de



**Pastoralreferentin
Ursula Bruchhausen**

0 22 25 - 8 88 01 98
ursula.bruchhausen@
kirche-meckenheim.de



**Pfarrgemeinderatsvorsitzender
Dr. Martin Barth**

0 22 25 - 70 53 59
pfarrgemeinderat@
kirche-meckenheim.de



Pastoralbüro

Hauptstraße 86
0 22 25 - 50 67
pfarramt@kirche-meckenheim.de
Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr, 15:00 -
17:00 Uhr
Do. zusätzlich 17:00 - 19:00 Uhr

Caritas-Sprechstunde

Dienstag und Freitag
10:00 - 11:00 Uhr
Pastoralbüro

Katholische Öffentliche Bücherei

Adolf-Kolpingstr. 4
Leiter: Herbert Kalkes
0 22 25 - 61 41
www.buecherei-meckenheim.de
buecherei-meckenheim@t-online.de

Priesternotruf: 0 22 25 - 70 40 200



Sankt Jakobus der Ältere, Ersdorf

Rheinbacher Str. 30
53340 Meckenheim

Sankt Johannes der Täufer

Hauptstraße
53340 Meckenheim



Sankt Martin, Wormersdorf

Wormersdorfer Straße
53359 Rheinbach

Sankt Michael, Merl

Zypressenweg 4
53340 Meckenheim



Sankt Petrus, Lüftelberg

Petrusstraße
53340 Meckenheim

Homepage:

Weitere Informationen und aktuelle Be-
richte und Ankündigungen finden Sie auf
www.katholische-kirche-meckenheim.de

